Ueber englische Sprache, Orthographie & Orthoepie.

Aus der Geschichte ist uns bekannt, daß seit uralten Zeiten die britischen Inseln wiederholt großen Umwälzungen unterworfen waren. Ihre ältesten Bewohner, über welche wir überhaupt nur spärliche Nachrichten besitzen und von deren Sprachschatz im Besonderen nur dürftige Ueberreste vorhanden sind, die Celten nämlich, wurden schon im Jahre 55 v. Ch. von den Römern unter Cäsar unterjocht. Beide, die Römer sowohl wie die Celten, mußten einige Jahrhunderte später den aus Germanien eindringenden Sachsen und Angeln weichen, und diese wiederum wurden im Jahre 1066 von den Normannen unter Wilhelm dem Eroberer besiegt und geknechtet. In humoristischer Weise schildert Sir Walter Scott in Ivanhoe die gedrückte Lage der Angelsachsen zu jener Zeit: —

„Nay, I can tell you more," said Wamba, in the same tone; „there is old Alderman Ox continues to hold his Saxon epithet, while he is under the charge of serfs and bondsmen such as thou, but becomes Beef, a fiery French gallant, when he arrives before the worshipful jaws that are destined to consume him. Mynheer Calf, too, becomes Monsieur de Veau in the like manner; he is Saxon, when he requires tendance, and takes a Norman name, when he becomes matter of enjoyment." — „By St. Dunstan," answered Gurth, „thou speakest but sad truths; little is left to us but the air we breathe, and that appears to have been reserved with much hesitation, solely for the purpose of enabling us to endure the tasks they lay upon our shoulders."

Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß der Wortschatz der englischen Sprache ein so buntes Gemisch verschiedener Elemente darbietet. Gleichwohl ist die Grammatik der Sprache ihrem Wesen nach nichts weiter als eine den vorhandenen Umständen entsprechende Entwickelung der angelsächsischen, sowie denn auch die meisten Wörter und Wortstellungen angelsächsischen Ursprungs sind. Ueber diesen Punkt herrschen bei Nicht-Engländern noch vielfach irrige Begriffe vor.

Nicht weniger verbreitet ist eine andere irrige Ansicht, die nämlich, daß die englische Sprache, zum wenigsten ihrem teutonischen Inhalte nach, von der hochdeutschen abstamme. Der rühmlichst bekannte Professor Walter W. Skeat schreibt in Notes and Queries, 6th Series, N° 297, 1885: —

English Compared with German.

„Much experience of the difficulties encountered by the students of English etymologies has led me to see that, in many cases, a knowledge of German, generally advantageous, is turned into quite a curse by the failure of the student to understand the essential *difference* between English and German as to their treatment of consonants and vowels. The current, but most ignorant

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

and pernicious doctrine is, that English is *derived from* modern German, the latter being looked upon as the standard and correct Teutonic form. The right doctrine is that, of all modern Teutonic languages, the German is, for all practical purposes, the most corrupt and the furthest removed from the original Teutonic form; and the corollary is, that it would be far better to take English as near to the *standard* form, and to deduce modern German from it. This is a point to which I have drawn attention over and over again; but it has to be constantly repeated, owing to the extraordinary persistence of the old erroneous notions on the subject..... Such an extraordinary corruption as the German *zahn*, as compared with the Gothic *tunthus*, and modern English *tooth* (for *tonth*) ought to make any sensible person think."

Und Grimm sagt in seiner Geschichte der deutschen Sprache: —

„Die reiche angelsächsische Sprache bietet noch Manches mit der gothischen, was im Hochdeutsch ausgestorben ist."

Bei weitem die meisten Vokabeln sind sächsischen oder lateinischen (resp. normännisch-französischen) Ursprungs; jene, ungefähr $\frac{3}{4}$ des ganzen Wortvorrathes, bilden das vorwiegende Element in der Umgangssprache; diese dagegen werden besonders in der mehr formellen Schriftsprache gebraucht. Celtische finden sich in manchen Ortsnamen vor, wie Craigvan, Craven (=Stanclif, Staincliffe, i. e. stonecliff), caer für Burg in Caermarthen, Caernarven, Daventry (tre=a town), Downs (dun=a hill or fort on a hill), sowie in Berg- und Flußnamen, wie Avon, Don, Mendip, Penygant, etc. Aus dem Griechischen abgeleitete dienen vielfach zu technischen Bezeichnungen. Ferner haben fast alle modernen Sprachen größere oder kleinere Beiträge zum englischen Wortschatze geliefert, so daß das Vokabularium nicht weniger als 130,000 Wörter begreift, eine Zahl, welche sich wohl in keiner andern modernen Sprache vorfinden dürfte.[1])

Ein und derselbe Begriff kann daher oft durch zwei oder mehrere den klassischen Sprachen oder der angelsächsischen entnommenen Wörter bezeichnet werden. Daher der große Unterschied im Style mancher Schriftsteller. Die äußersten Grenzen in Bezug auf diesen Punkt vertreten, abgesehen von den Bibelübersetzern, Dean Swift (1667-1755) und Edward Gibbon (1721-1793), dieser als Repräsentant des latinisirten Idioms mit über $\frac{1}{3}$, jener als der des rein englischen mit weniger als $\frac{1}{9}$ Fremdenwörtern.[2])

Wenn gleich die englische Sprache erst seit einigen Jahrhunderten zu einer vollständigen Kultursprache ausgebildet worden ist, so ist sie doch gegenwärtig über den ganzen Erdkreis verbreitet und wird fast überall in den Schulen gelehrt. In allen Weltgegenden findet sie sich als lebendige Sprache vor, wenn auch hier und da durch fremdartige Beimischung und willkürliche Verdrehung der Wörter entstellt, wie unter Anderem aus dem Talkee-talkee oder Negerdialekt in Westindien ersichtlich ist: —

„A dialect is now in process of formation in the West-Indies, which has attracted the attention of philologists, as it developes the principle upon which the languages at present existing are supposed to have been formed; it is called the Talkee-talkee, or Negro-dialect: its basis is the modern English, with which it unites many Dutch, Spanish, and Portuguese words. When a negro attempts

---

[1]) The words or separate entries comprised in the Imperial Dictionary by John Ogilvie are estimated in all at 130,000. Und vollständig ist auch dieses Wörterbuch bei weitem noch nicht.

[2]) Es mag für manche interessant sein, hierüber Näheres zu erfahren: — The whole number of words is 4696, of which the foreign ones are 303. The writers stand thus, in the order of their proportional purity: Translators of Bible, having foreign words, $\frac{1}{29}$; Swift, less than $\frac{1}{9}$; Cowley, less than $\frac{1}{6}$; Shakspeare, less than $\frac{1}{6}$; Milton, full $\frac{1}{6}$; Spenser, Addison, and the poet Thompson, less than $\frac{1}{5}$; Locke and Young, full $\frac{1}{5}$; Johnson, full $\frac{1}{4}$; Robertson the historian, less than $\frac{1}{4}$; Pope, $\frac{1}{3}$; Hume the historian, full $\frac{1}{3}$; Gibbon, much more than $\frac{1}{3}$. — The passages examined will be found in Turner's Anglo-Saxons, vol. II (ed. 1836). The words were counted in the Edinburgh Review, vol. LXX, 1839.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

to speak English, he finds a difficulty in pronouncing the sound th, and substitutes d; he introduces vowels even where they do not properly occur, and softens the language by omitting the harsh consonants, usually substituting liquid ones; for instance, drie is three in Talkee-talkee, dem is them, bakka is back, holi is hold, wilni is wine, morro is more. The language contains so much English that our countrymen can generally understand it. A version of the Scriptures in this language has been issued by the Bible Society. Time will show what place the Talkee-talkee is destined to hold in the scale of languages." — History of Literature by Sir William Boyd, vol. I.

Daß diese Sprache eine so ungeheure Ausbreitung gefunden hat und in gleichem Schritte mit dem immer zunehmenden Wachsthum der englischen Kolonial-Besitzungen und der Vereinigten Staaten Nordamerika's noch täglich mehr um sich greift, hat wohl seinen Grund nicht nur in dem kühnen, unternehmenden Geiste der englischen Nation, welche ihre Produkte und Fabrikate nach allen Himmelsstrichen fördert, sondern vielmehr in dem kräftigen, kernigen und bündigen Wesen der Sprache selbst, durch welches sie sich vortheilhaft vor anderen auszeichnet, und in den herrlichen, großartigen Schöpfungen, an welchen die englische Literatur so überaus reich ist.[3])

Wenn je das Ideal einer allgemeinen Weltsprache, von welcher so vieles gehofft wird, sich verwirklichen sollte: dann dürfte wohl die englische Sprache die erste in der Arena sein und ohne Zweifel den Sieg davontragen.

„The English language", sagt Graham, ein amerikanischer Schriftsteller, „which has drawn riches from various sources to answer the demands of the numerous and grand experiences of the race who use it — which is well adapted to poetry or prose, to science or art, to religion or law, to the delicate ornations of literature, or the sternest and most practical life-experience — will become the universal medium of communication, both by reason of the indomitable energy of the Anglo-American race in every phase of life, and by reason of its superior merit as a spoken language, unless *we shall prove blind to the anomalous orthography by which it is now represented, and fail to provide in its stead (which may be easily done) a scientific mode of writing and printing it.*"

Und Grimm schreibt in seinem Werke „Ueber den Ursprung der Sprache": — „Ja die englische Sprache, von der nicht umsonst auch der größte und überlegenste Dichter der neuen Zeit im Gegensatze zur klassischen alten Poesie, ich kann natürlich nur Shakespeare meinen, gezeugt und getragen worden ist, sie darf mit vollem Recht eine Weltsprache heißen und scheint gleich dem englischen Volke ausersehen, künftig noch in höherem Maße an allen Enden der Erde zu walten. Denn an Reichthum, Vernunft und gedrängter Fuge läßt sich keine aller noch lebenden Sprachen ihr an die Seite stellen, auch unsere deutsche nicht, die zerrissen ist wie wir selbst zerrissen sind, und erst manche Gebrechen von sich selbst abschütteln müßte, ehe sie kühn mit in die Laufbahn träte."

Die englische Sprache leidet jedoch an einem großen Fehler, der schwer gegen sie in die Wagschale fällt, und das ist der trostlose Zustand ihrer Orthographie. Sir William Boyd schreibt in seiner History of Literature: — „There is one defect in the English Language, the indecisive state of its orthography, arising partly from the want of an authoritative academy to lay down a fixed rule on the subject. The irregularities in the adaptation of spelling to pronunciation and the constant shifting of sound without any apparent reason, render the language difficult to foreigners."

Die gesprochene und die geschriebene Sprache haben sich während mehrerer Jahrhunderte ziemlich selbständig

---

[3]) Professor de Condolle erklärt in seiner Histoire des sciences, er sei überzeugt, daß in etwa einem Jahrhundert die englische Sprache von 860 Millionen, die deutsche von 124 und die französische von nur 69 Millionen Menschen werde gesprochen werden. Diese Ansicht scheint aber doch übertrieben zu sein; denn Watts schreibt in Latham's English Language: «It is calculated that, before the lapse of the present century, a time that so many now alive will live to witness, English will be the native and vernacular language of about one hundred and fifty millions of human beings.»

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neben einander entwickelt und sind so im Verlaufe der Zeit in eine unselige Feindschaft gerathen. Zwar ist auch in anderen Sprachen das geschriebene Wort nicht immer ein treues Abbild des gesprochenen, wie die folgende Stelle in der Encyclopédie beweist: —

Il est arrivé par les altérations qui se succèdent rapidement dans la manière de prononcer, et les corrections qui s'introduisent lentement dans la manière d'écrire, que la prononciation et l'écriture ne marchent point ensemble, et que, quoiqu'il y ait chez les peuples les plus policés de l'Europe des sociétés d'hommes de lettres chargés de les modérer, de les accorder, et de les rapprocher de la même ligne, elles se trouvent enfin à une distance inconcevable; en sorte que de deux choses, dont l'une n'a été imaginée dans son origine que pour représenter fidèlement l'autre, celle-ci ne diffère guère de celle-là que le portrait de la même personne peinte dans deux âges très éloignés. Enfin l'inconvénient s'est accru à un tel excès qu'on n'ose plus y remédier. On prononce une langue, on écrit une autre: et l'on s'accoutume tellement pendant le reste de la vie à cette bizarrerie qui a fait verser tant de larmes dans l'enfance, que si l'on renonçait à sa mauvaise orthographe pour une plus voisine de la prononciation, on ne reconnaîtrait plus la langue parlée sous cette nouvelle combinaison de caractères. S'il y en a qui ne pourraient se succéder sans une grande fatigue pour l'organe, ou ils ne se rencontrent pas, ou ils ne durent pas. Ils sont échappés de la langue par l'euphonie, cette loi puissante, qui agit continuellement et universellement, sans égard pour l'étymologie et ses défenseurs, et qui tend sans intermission à amener des êtres qui ont les mêmes organes, le même idiôme, les mêmes mouvements prescrits, à peu près à la même prononciation. Les causes dont l'action n'est point interrompue, deviennent toujours les plus fortes avec le temps, quelque faibles qu'elles soient en elles-mêmes, et il n'y a presque pas une seule voyelle, une seule diphthongue, une seule consonne, dont la valeur soit tellement constante que l'euphonie n'en puisse disposer, soit en altérant le son, soit en le supprimant."

Aber die englische Sprache ist noch viel schlimmer dran als die französische. Wegen der eigenthümlichen Verhältnisse, unter welchen sie sich entwickelt hat, ist der Abstand zwischen Schrift und lebendigem Wort viel bedeutender geworden. Ein Alphabet von 26 Buchstaben, unter welchen drei überflüssige (c, q, x), konnte unmöglich einer so viellautigen Sprache genügen, und anstatt dies Alphabet in natürlicher Weise zu ergänzen und jedem Laute der Sprache einen eigenen Buchstaben zuzuweisen, behalf man sich mit einer oberflächlichen, häufig willkürlichen Zusammenstellung gewisser Vokale und Konsonanten, die aber wiederum nicht überall denselben Laut vertreten: so daß nicht mit Unrecht behauptet worden ist, die Sprache habe in Wirklichkeit mehr als 200 Buchstaben! Allerdings findet sich manchmal für solche ungereimte Verbindungen ein erklärender Grund in der Etymologie des Wortes, und für Sprachkundige mag in einzelnen Fällen die Schreibung eines Wortes zu einem leichteren und rascheren Verständnisse führen. Aber damit ist dem jungen Schüler wenig gedient und den Klagen nicht abgeholfen, in welchen H. M. Inspectors of Schools sich über das schlechte Lesen und über das noch mehr fehlerhafte Schreiben der Kinder ergehen. [4])

Als Ursachen der übertriebenen Inconsequenz und Regellosigkeit in der Schreibung des Englischen mögen folgende hier angeführt werden:

1. Das defektive Alphabet. — So viele verschiedene Sprachen haben zum englischen Vokabularium

---

[4]) «Out of 25 children, presented in Standard V., only 11 could spell 'heavier' correctly, and the remaining 14 had eight different versions of the word. My assistant, Mr. Owen, counted no less than 12 versions of the word 'broccoli', and six of the word 'mackerel', besides such mistakes as venega, turnits, carrets, lettace, beens, salary, water crests, radices, redashies, survoys, suit, grissil, sauspan, and so forth in the answers to some simple questions in domestic economy used by children in the same standard in another school.» Report for 1879 of H. M. Inspector of Schools in the Greenwich District.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beigesteuert, daß es ein Ding der Unmöglichkeit war, die zahlreichen Laute alle in den engen Rahmen des lateinischen Alphabets einzuzwängen; dadurch sah man sich genöthigt, zu Umschreibungen zu greifen, wie das bei denjenigen zutrifft, welche aus zwei, drei, ja sogar aus vier Vokalen oder Consonanten zusammengesetzt sind (digraphs, trigraphs). Solcher Verbindungen gibt es, wie schon gesagt, über 200 für die Bezeichnung der 40 Laute, welche die Sprache zählt.

2. Die verschiedene Mundart. — Der lose Zusammenhang unter den verschiedenen angelsächsischen Niederlassungen hatte eine große Verschiedenheit der Aussprache zur Folge, welche sich denn auch später in der Schrift bekundete, als man versuchte, die Laute der Sprache phonetisch darzustellen.

3. Die Unwissenheit und Unerfahrenheit der älteren Schriftsetzer und Drucker. — So finden wir in altenglischen Büchern die Wörter eminent und imminent, ingenuous und ingenious ohne Unterschied der Bedeutung bald auf die eine, bald auf die andere Art geschrieben.

Hierüber bemerkt der Bischof von St. David's mit Recht: „I look upon the established system, if an accidental custom may be so called, as a mass of anomalies, the growth of *ignorance* and *chance*, equally repugnant to good taste and to common sense."

Der durch seine sanskritischen Werke weit bekannte Professor Max Müller spricht sich in ähnlicher Weise aus: — „I hope something will be done before long to reform the *unhistorical*, *unsystematic*, *unintelligible*, *unteachable*, but by no means unamendable, spelling now current in England."

4. Die praktische Convenienz, gemäß welcher zwei ähnlich geformte Zeichen neben einander nicht geduldet wurden. So schreiben wir jetzt worm (für WVRM), word, world, work, worth, love, etc., sprechen aber wurm, wurd, wurld, wurk, wurth, luv aus.

5. Die historische Schreibung auf Grundlage der Etymologie. — So debt (sprich det), doubt, von debitum, dubitum; realm (sprich relm) von regalimen, reign von regnum, etc.

6. Die falsche Analogie. — So ist could fälschlich gebildet nach should und would; island nach altfranzösischem isle (lat. insula), während es doch zum deutschen Eiland gehört; sovereign nach reign von supremus (ital. soprano, sovrano); posthumous, fälschlich von post humum abgeleitet, gehört offenbar zu postumus (= postremus); sylvan, falsch für silvan (lat. silva, u. s. w.[5])

Als Beleg für die wahrhaft großartige Regellosigkeit, welche in der Schreibung der englischen Sprache herrscht, mögen folgende Beispiele hier angeführt werden: —

Der Laut e (deutsch ie oder ih) wird dargestellt mit e in be, i in machine, æ in Cæsar, ae in aeric, ee in bee, e'e in e'en, ea in spear, ei in ceiling, eo in people, ey in key, eau in Beauchamp, eye in keyed, ie in field, uoi in turquoise, uay in quay, und uaye in quayed. — 16 Zeichen für Einen Laut.

Der kurze i-Laut ist ebenso vielgestaltig; er erscheint als a in orange, e in English und pretty, i in ill, o in women, u in busy, y in hymn, ai in chaplain, ay in Sunday, ea in guineas, ee in breeches, ei in forfeit, ey in monkey, ia in parliament, ie in sieve, ui in build, und uy in plaguy.

Umgekehrt hat der Digraph ui zehn verschiedene Laute in den Wörtern: —

mosquito (ē), suite (wē), build (ĭ), quill (wĭ), guide (ī), quire (wī), squirt (wŭ), fruit (ōō), fruition (ōōĭ), suit (ū); und ea ebenfalls zehn, in each (ē), create (ēā), react (ēă), area (e mit unbetontem Schluß-a), guinea (ĭ), great (ā), health (ĕ), wear (ā vor r), heart (deutsches a), earl (fast wie kurzes u).

Mit den Konsonanten steht es nicht viel besser. K, zum Beispiel, wird repräsentirt durch k in Kate,

---

[5]) Vergleiche Dr A. Schröer in seiner „Aussprache des Englischen", Berlin 1884.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c in cat, q in queen, cc in tobacco, ch in character, ck in back, gh in hough und lough, ke in strike, kh in khan, que in pique, cch in Bacchus, qu in conquer, cq in acquit, lk in walk.

Der t-Laut kommt unter folgenden Zeichen vor: — t in fat, te in fate, th in thyme, tt in hatter, bt in debt, ct in indict, cht in yacht und Crichton, pt in receipt und Ptolemy, ght in bought, phth in phthisical, und ed in fetched.

In den folgenden Zeilen hat ough in jedem Worte, in welchem es vorkommt, eine andere Aussprache: —

'Tis not an easy task to show
How o-u-g-h sound; since *though*,
An Irish *lough*, and English *slough*,
And *cough* and *hiccough*, all allow,
Differ as much as *tough*, and *through*;
Yet none can tell us why they do.

Wie absurd die Schreibart mancher Wörter ist und welche großen Schwierigkeiten dem Schüler aus ihr erwachsen, hat Professor Gregory von Edinburg in einem poetischen Briefe folgendermaßen nachgewiesen: —

The weather we've had, in few words to expleign; nach reign
For a very long time we've had nothing but rane. — mane
Since August began, it has poured down in fluds, — suds
So we seldom get out to the hills or the woulds. — would
The river runs by with astonishing foarse. — coarse
And carries the haycocks away in its corce. — force
In short, it's enough to put one in a pashion, — fashion
To see the rain pouring all day in this fassion. — passion
The farmers declare that the whole of their heigh, — neigh
Will be spoiled, which is really distressing, for thay — way
Have no other crop in this district, you nough, — though
Which is covered with grass, both above and beloe. — roe
But to own that the rain does some good is a deauty; — beauty
Of the verdure it greatly increases the buty, — duty
And vastly improves both the rivers and foughls; — fought
An effect which, no doubt, for our gratitude caughls. — taught
. . . . . .
I trust you now see there is plenty of matire, — satire
In the spelling of English for critical satter; — matter
And also allow, that to me you're a detter, — letter
For a most entertaining and comical lebtor. — debtor.

Obige Beispiele und Citate reichen vollständig hin, um den Zustand der englischen Rechtschreibung zu kennzeichnen. Sie erklären zur Genüge die Nothwendigkeit der Pronouncing Dictionaries, die eine Eigenthümlichkeit in der englischen Sprache sind, so wie die allgemeine Beliebtheit, deren sich vor einigen Jahren die sogenannten Spelling Bees unter den höheren Klassen der englischen und nordamerikanischen Bevölkerung erfreuten.

Im Jahre 1762 veröffentlichte Thomas Sheridan „A Dissertation on the Causes of the Difficulties which occur in Learning the English Tongue, with a scheme for publishing an English Grammar and Dictionary upon a plan entirely new; the object of which shall be to facilitate the attainment of the English Tongue and establish a perpetual standard of pronunciation.“ 1780 erschien sein „Complete

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dictionary of the English Language, both with Regard to Sound and Meaning, one Main Object of which is to establish a Plain and Permanent Standard of Pronunciation."

Hierauf folgte John Walker, dem es vorbehalten war, auf diesem Gebiete Großes zu leisten, mit seinem 1791 veröffentlichten „Critical Pronouncing Dictionary, and Expositor of the English Language." Noah Webster's Werk: „A Compendious Dictionary of the English Language" erschien im Jahre 1806. Auch hat B. H. Smart sich durch sein „New Critical Dictionary of the English Language (Walker Remodelled, 1836)" einen Namen gemacht.

Andere Männer von nicht zu unterschätzendem Verdienst haben versucht, das Prinzip: One symbol for one sound; one sound, one symbol zur Geltung zu bringen und damit eine auf phonetischer Grundlage ruhende Umgestaltung der Rechtschreibung zu bewerkstelligen, sind aber bis jetzt trotz ihrer Anstrengungen nicht durchgedrungen. In seinem „English Visible Speech for the Million" hat Alex. Melville Bell, Lecturer on Elocution in University College, London, ein Alphabet aufgestellt, welches jedem Laute der Sprache ein eigenes Zeichen zuweist. Obschon es in einem gründlichen Studium der Sprache und der Sprachwerkzeuge wurzelt, hat es doch bei wenigen Anerkennung gefunden, und das wohl mit Recht: denn ein Alphabet mit 52 vollständig neuen, dazu sonderbar gestalteten Charakteren konnte kaum geeignet erscheinen, die Schreibung der Sprache wesentlich zu erleichtern.

Jedoch schon von einer anderen Seite her war ein bedeutenderer Anlauf zu einer Reform genommen worden. Das im Jahre 1837 von Mr. Benn Pitman erfundene System der Phonography, d. i. Darstellung der Laute durch die Schrift, führte ganz naturgemäß zur Phonotypy, d. i. Darstellung der Laute durch gedruckte Zeichen oder Typen. Versuchsweise ließ man im Jahre 1844 das Phonotypic Journal erscheinen.

Mr. Alex. J. Ellis, F. R. S., Präsident der philologischen Gesellschaft, der sich ebenfalls mit phonetischen Untersuchungen beschäftigt hatte, verband sich im August 1843 mit Mr. Pitman zur Ausarbeitung eines praktischen phonetischen Druckalphabets. Nach einer Reihe von gründlichen Versuchen einigten sich beide Männer im Jahre 1847 über ein phonetisches Alphabet von 40 Buchstaben, welches als ein passendes Werkzeug zur Verwirklichung der so sehnlichst erwarteten Spelling Reform allgemein begrüßt wurde. Verschiedene für Volk und Schule bestimmte Werke, u. a. zwei Ausgaben des neuen Testaments, das Book of Common Prayer, wurden in diesem Alphabet gedruckt. Die Begeisterung war groß, der Erfolg schien gesichert. Mr. Pitman hielt öffentliche Vorlesungen über die Vortheile einer solchen Reform; an vielen Orten, wie Stockport, Bolton, Manchester, Preston, Sheffield, etc., wurden phonetische Versuche angestellt und Sonntagsschulen gegründet, in welchen phonetischer Unterricht ertheilt wurde; kurz, es schien, als ob endlich, ungeachtet einer unbedeutenden Gegenkritik, das phonetische System die veraltete Orthographie verdrängen würde. Aber, sagt Mr. George Withers,[6]) welchem die Hauptpunkte dieses kurzen geschichtlichen Ueberblickes auf die Spelling Reform entnommen sind,

„The best laid schemes o' mice and men
Gang aft a gley,
And lea'e us nought but grief and pain
For promised joy."

Kurz, das Unternehmen mißlang, weil Mr. Pitman 1853 wieder mit einem reduzirten Alphabet von 32 Buchstaben auftrat und dadurch die Spelling Reform in der öffentlichen Meinung diskreditirte.

---

[6]) The English Language Spelled as Pronounced, with Enlarged Alphabet of Forty Letters, by George Withers, London and Liverpool, 1874.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den 40 Buchstaben des neu ausgearbeiteten Alphabets wurden folgende Namen gegeben: —

	Name.		Laute.		Name.		Laute.
1.	ā,	wie in	mate.	21.	ot,	wie in	wot.
2.	at,	„	mat.	22.	aw,	„	law.
3.	ah,	„	palm.	23.	oi,	„	oil.
4.	bee,	„	bit.	24.	ou,	„	out.
5.	cay,	„	cap.	25.	pee,	„	peep.
6.	chay,	„	cheap.	26.	ar,	„	roar.
7.	dee,	„	do.	27.	ess,	„	see.
8.	ē,	„	seat.	28.	ish,	„	show.
9.	et,	„	ell.	29.	tee,	„	teem.
10.	eff,	„	fife.	30.	ith,	„	thigh.
11.	gay,	„	gig.	31.	thee,	„	thy.
12.	aitch,	„	heat.	32.	ū,	„	tune,
13.	ī,	„	bite.	33.	ut,	„	nut.
14.	it,	„	bit.	34.	o͞o,	„	pool.
15.	jay,	„	joy.	35.	o͞ot,	„	foot.
16.	ell,	„	bull.	36.	vee,	„	vote.
17.	em,	„	room.	37.	way (double you),	„	walk.
18.	en,	„	nun.	38.	yay,	„	yes.
19.	ing,	„	sing.	39.	zed,	„	zeal.
20.	ō,	„	oak.	40.	zhee,	„	azure.

Aus leicht erfaßlichen Gründen können hier weder die Zeichen für die 40 Laute noch eine Probe von der beabsichtigten Reform der Rechtschreibung gegeben werden. Nur soviel sei noch bemerkt, daß die neuen Buchstaben der Form nach theilweise bloß leise Abänderungen der alten sind und somit dem Schüler keine weiteren Schwierigkeiten bereiten würden.

Daß das phonetische System schnell und sicher zum richtigen und fließenden Lesen und Schreiben der englischen Sprache führen müßte; daß es dem Engländer und noch mehr dem Ausländer eine kostbare Zeit ersparen würde, die unter jetzigen Verhältnissen und angesichts der schon allzureichlich bedachten Schulprogramme auf Besseres und Nützlicheres verwandt werden könnte; daß Hunderte von Inspektoren und Lehrern sich in überschwänglichen Ausdrücken darüber ausgesprochen haben; daß das Prinzip der Phonetik täglich mehr und mehr um sich greift, nicht nur in England, sondern auch in Deutschland und Schweden, wie die Arbeiten Sievers', Bell's, Ellis', Sweet's, Vietors, Techmers, Trautmanns, Schröers, Westerns und anderer beweisen: das alles ist leicht begreiflich für denjenigen, welcher da weiß, was die gegenwärtige Schreibung des Englischen ist, und mit welchen Schwierigkeiten der Leser bei Ertheilung des englischen Unterrichts zu kämpfen hat. Daß aber der Verfasser hauptsächlich die Rechtschreibung zum Gegenstand der diesjährigen Programmabhandlung genommen hat, hat seinen Grund theils in dem großen Anklang, welchen dieses Thema in neuerer Zeit gefunden hat, theils in dem Umstande, daß er, wie gegenwärtige Arbeit nachzuweisen sucht, in der defektuosen Schreibung eine der Hauptschwierigkeiten bei Erlernung der Sprache sieht. Eine andere noch viel schwierigere Seite dieser Sprache besteht in der übergroßen Anzahl der idiomatischen Redensarten, in welchen, nebenbei bemerkt, die Präpositionen eine nicht unbedeutende Rolle spielen; doch konnte dies hier natürlich nicht weiter in Betracht gezogen werden, weil das Feld ein allzu ausgedehntes ist.

Graham schreibt darüber in seinem „English Style“: —

„It is the idiom that stamps the individuality of a language, and distinguishes the people as

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a nation; and it is this part that is always the most difficult for foreigners to master. An investigation of the philosophy of English idiom would, no doubt, throw a great light on the history of this nation. It has been often remarked, that the energy and activity of our national character are perceptible in our common forms of speech, and that the spirit of commercial enterprise, as well as the industry, caution, and skill which distinguish us as a nation, may all be here discovered. This is no doubt true, and we may safely conclude that the real nature of the English mind will be best understood by the study of English idiom."

Zum Schlusse glaubt der Verfasser noch bemerken zu müssen, daß er in dieser Arbeit versucht hat, in gedrängter Kürze ein Bild von der Entstehung, Verbreitung, Wichtigkeit und Schwierigkeit der englischen Sprache zu entwerfen. Ob und inwiefern er seinen Zweck erreicht hat, überläßt er dem unparteiischen Urtheile des geneigten Lesers.

Dr J. Weckering,
Professor.

Encomium on Luxemburg.

My native land is small, 'tis true,
Great power it has none;
Its towns and inmates are but few,
And riches hardly known;
And yet I love and cherish it,
Though humble its extent;
For hearts of worth I find in it,
All with their lot content.

Its language charms the native's ear,
Uncultured though it be;
The sounds that strangers hate to hear
Are harmony to me.
I dearly love its legends old
And brilliant history;
They only mention actions bold
And deeds of Chivalry.

When last the Roman warrior past
Its woods in full array,
And off their iron rule was cast,
There beam'd a gentler ray:
A brighter light from heaven shone
Upon the land around;
And strife and darkness all were gone,
And justice only found.

Where, high on rocks, the Fairy Queen
So fondly loved to dwell;
Where Melusina first was seen
And won the knight by spell:
There Siegfried, fain to please his bride,
Built up a castle strong;
And houses clustered side by side
The winding Else along.

There Ermesinde, with mind serene,
Her gentle sceptre swayed;
There Cunegonda, Henry's queen,
In happy childhood played.
And many gallant knights there shone
In brilliant armour drest,
Well worthy of the German throne
The Papal See had blest.

And foremost in those ages bright
There is one precious name
That ruled in council, shone in fight,
And well deserved his fame.
Full often do I call to mind
His long and glorious reign;
Ah! woe the day King John the Blind
Was left on Cressy's plain!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf